

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 19

Artikel: Die Schweizerschule in Alexandrien
Autor: F.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

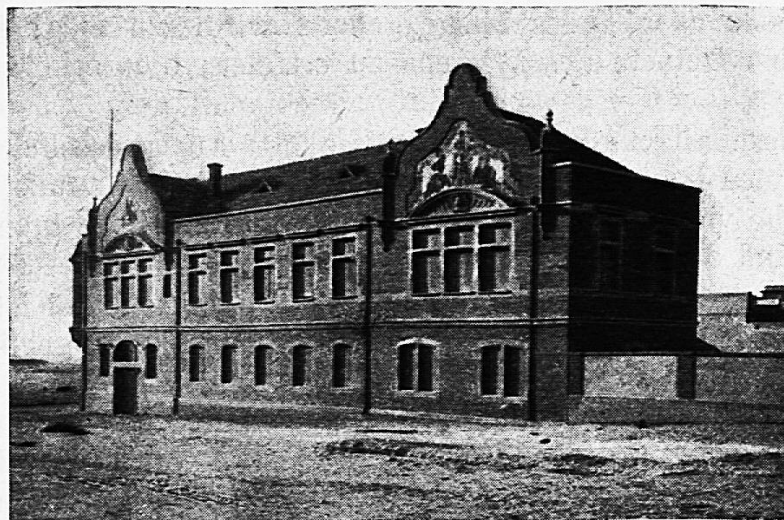
Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. * Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * Adresse für die REDAKTION: Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Lotte Hüssi, Niederlenz; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. F. L. Bommer, Frauenfeld; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 19: Die Schweizerschule in Alexandrien. — Schule und Stimmentwicklung. — Sonne über der Schule. — Der IV. Erziehungstag in Neuenburg. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

Die Schweizerschule in Alexandrien.



In mir leben so sonnige Erinnerungen an meine beiden Schuljahre im Auslande, dass es mir Freude bereitet, an dieser Stelle ein wenig darüber erzählen zu dürfen. — Zwar weiss ich Ihnen keine besondern Ereignisse zu schildern. Ich kann Ihnen durch meine kleine Beschreibung nur beweisen, wie sehr gerade die Schweizerschule dem Auslandschweizer zu einem Horte heimatlichen Geistes geworden ist. Sie ist das Band, welches den Schweizer im fremden Lande auf's innigste mit der Heimat verbindet und unser staatliches Dasein im Auslande gleichsam verankert. Die Schweizer, deren Kinder ich unterrichten durfte, haben sich das Wunderland der Pharaonen als Gastland auserwählt. Seite an Seite mit vielen Nationen lebt hier das kleine Schweizervölklein von etwa 500 Seelen. Es bildet eine schweizerische Korporation inmitten eines fremden Landes. Keinerlei Parteihader, wie er im Mutterlande zeitweise blüht, trübt

hier das Dasein der Schweizer. Es ist mir am Anfang geradezu aufgefallen, wie natürlich und ruhig sich das Leben hier entwickelt, wie sehr alle untereinander verbunden bleiben in Freud und Leid, so dass sie mit Recht das alte Schweizerwort: «Einer für Alle, Alle für Einen», als ihren Wahlspruch gebrauchen dürfen. — Trotz äusserlichem Wohlergehen kann der Schweizer in der Ferne das Heimatland, seine Berge, Seen und Wälder, all seine Segnungen nie vergessen. Da liegt es so nahe, dass er auch in seinen Kindern, die fast alle auf fremder Erde geboren werden, das freudige Gefühl und die Treue für die Heimat grossziehen möchte und ihnen darum vor allem heimatliche Bildungsmöglichkeiten verschaffen will. Wir dürfen dies ohne Selbstüberhebung feststellen, dass es nicht überall im Auslande Schulen gibt, die den unsern ebenbürtig sind. Auch in Alexandrien hat jede Nation ihre Bildungsstätten. Für die Orientalen sind diese Institutionen ein grosser Anziehungspunkt, da das Erziehungswesen innert ihren Grenzen noch sehr wenig ausgebaut ist. So kommt es denn, dass in den französischen, englischen, schottischen und italienischen Schulen überall orientalische Jugend zu finden ist, deren Sitten und Gewohnheiten so verschieden von den europäischen sind, dass die Schule unmöglich den typisch nationalen Charakter beibehalten kann. Dieser fremde Zuzug bedeutet für diese grossangelegten Institutionen auch eine bedeutende finanzielle Hilfe, denn nebenbei haben diese privaten Schulen auch grosse Geschäftsinteressen. Jedes Kind bezahlt sein Schulgeld. Es gibt Schulen, die für ein Kind monatlich bis zu Fr. 200 verlangen. Je mehr nun eine Schule fremden Zuzug hat, desto blühender ist das Unternehmen. So kommt es, dass hier über die Seele des Kindes hinweggehetzt wird, um möglichst glanzvolle Resultate auf dem Gebiete des Wissens zu erzielen; dies erhöht das Ansehen einer Schule.

Ich habe diese allgemeinen Verhältnisse der Auslandsschulen nur darum angeführt, um Ihnen begreiflich zu machen, aus welchem Grunde die Schweizer auch hier, wo ja viele Bildungsmöglichkeiten vorhanden wären, ihre eigene Schule wollten und darum zur Selbsthilfe schritten.

Die Schweizerschule besteht nun schon seit 7 Jahren und ist in der grossen Stadt Alexandrien die einzige rein nationale Schule geblieben. Sie ist zugleich auch die billigste, indem die Kinder monatlich nur Fr. 15 zu bezahlen haben. — An der Spitze der Schule steht ein Komitee, das 7 Mitglieder zählt. Ich habe es hier sehr wohltuend empfunden, dass auch die Mütter 2 Vertreterinnen in diesem sogenannten Schulrate besitzen. Ich konnte mich mit ihnen zu jeder Zeit über alle Schulfragen beraten.

Das Schulhaus, wie Sie es in obenstehendem Bilde sehen, ist dem Klubgebäude der Schweizerkolonie angegliedert. Das Parterre ist für den Lehrer und seine Familie eingerichtet worden. Im 1. Stock befinden sich die drei schönen, hellen Klassenräume, die vorbildlich und zweckgemäss eingerichtet sind.

Mit pochendem Herzen, und — ich will es nicht verschweigen — mit leisem Heimweh erfüllt, habe ich dem ersten Schultag entgegengesehen. Als ich dann aber in der Schulstube stand, bei der mir anvertrauten Kinderschar, da löste sich alles in mir in Freude auf, denn hier fand ich ja Kinderchen meiner Heimat, sonnige, liebe Gesichtchen, Herzchen voller Bereitschaft für alles was ich ihnen geben wollte. Auch von ihren Eltern ging ein Vertrauen aus, das mich wohltuend berührte und mir gleichzeitig auch den Weg zu freiem, selbständi-

gem Wirken bahnte. So fiel es mir nicht schwer, auf fremder Erde Wurzel zu fassen. Die Schule war mir bald ans Herz gewachsen; in ihr fand ich ein Stück Heimat; sie war innerlich ganz und gar mein Eigentum. Wie wohlwollend kam das Schulkomitee meiner Begeisterung entgegen. So durfte ich die Schule mit innerster Freude nach meinen Ideen gestalten. — Alles was den Unterricht beleben kann, darf eingeführt werden: herrliche Kinderliteratur, Arbeitsmaterial für grosse und kleine Hände, Lese- und Rechenkasten, alles was das Gebiet des Arbeitsprinzipes an Schönerem hervorbringt. Keine Auslage wird gescheut, wenn es sich um eine wesentliche Besserung im Schulwesen handelt. Auf manches Nebensächliche wird verzichtet, wenn dies der Schule zum Vorteil gereichen kann. Durch die guten Einrichtungen war die Möglichkeit geschaffen, in den Kindern, die an ein strenges Schulleben gebunden waren, dennoch einen schaffensfreudigen Impuls zu wecken.

Die Schule hat noch eine zweite Lehrkraft, einen Lehrer aus der französischen Schweiz. Beide Erzieher zusammen arbeiten abwechslungsweise in der Ober- und Unterstufe. Der Unterricht wird in französischer Sprache erteilt, ausgenommen die Deutschstunden, die selbstverständlich in der Muttersprache gehalten werden. Für die französischen Fächer hält man sich strenge an das waadtländische Lehrprogramm und in der deutschen Sprache und Handarbeit erfüllt man das Pensum des Kantons Zürich. Die Kinder müssen am Ende des 6. Primarschuljahres sowohl die französische wie die deutsche Sprache in Schrift und Wort beherrschen. Das Französische ist eben eine der wichtigsten Umgangssprachen ihrer zweiten Heimat, und ziehen die Kinder nach Beendigung der 6 Primarschulklassen zur Weiterbildung nach der Schweiz, dann sollen sie dort in den obern Klassen Schritt halten können mit ihren Altersgenossen, sowohl in den Schulen der deutschen wie auch in denjenigen der welschen Schweiz. Wer es sich nämlich ein wenig leisten kann, schickt seine Kinder zur Weiterschulung nach der Schweiz. Für die weniger Bemittelten ist sogar ein Fonds vorhanden für Abgabe von Stipendien.

Dadurch dass die Schule zweisprachig geführt wird, ist natürlich das Jahrespensum sehr belastet. Zudem kann man nur mit 6 Monaten wirklich intensiver Arbeit rechnen. Das Schuljahr beginnt im Oktober. Die Ferienkinder kehren aber der grossen Hitze und Feuchtigkeit wegen meistens erst im November von der Schweiz nach Alexandrien zurück, so dass man also erst dann die 35—40 Schulkinder vollzählig beieinander hat. Im Mai ziehen dann schon wieder einige Kinder in die Ferien, so dass man die Examen schon auf Ende April ansetzen muss. Selbstverständlich wird nachher bis zum Beginn der grossen Ferien noch weitergearbeitet, jedoch nicht mehr in intensiver Weise, denn dazu ist die Atmosphäre zu drückend. Wie sind dann gegen Mittag hin die Köpfchen schwer und matt, höchstens noch aufnahmefähig für ein heiteres Geschichtchen! — Ab Mitte Mai wird darum auch nur noch morgens Schule gehalten und so bis Ende Juni, wo dann endlich drei herrliche Ferienmonate die strenge Arbeit belohnen. Ja, diese goldene Zeit verdienen die Kinderchen redlich, denn die Anforderungen die an sie in den Wintermonaten gestellt werden, sind wirklich gross. Leider sind bei dem grossen Arbeitsandrang Hausaufgaben nicht zu umgehen. Kindern, die Mühe haben, dem Unterricht zu folgen, wird zu Hause tüchtig nachgeholfen, so dass eigentlich mit einer durch nichts gehemmten natürlichen Entwicklung des Jahresprogrammes gerechnet werden kann. — Es ist auch ganz natürlich, dass sich Kinder, die auf ferner, von fremden Eindrücken belebter Erde aufwachsen, geistig rascher

entwickeln als Kinder in den schlichtern Verhältnissen unseres Heimatlandes. So sind auch jene Schweizerchen verglichen mit ihren Altersgenossen in der Heimat, durchwegs um ein Jahr in der geistigen Entwicklung voran. Auch gelangen sie durch die dienstbaren Geister, die zu Hause um sie herum leben, sehr frühe zu einer gewissen Sprachgewandtheit. Fast jedes Kind spricht nebst der Muttersprache noch irgend eine Fremdsprache: Griechisch, Italienisch oder Arabisch. Die Kleinen dienten mir oft als Dolmetscher, wenn ich den alten Schulabwart Abdon, einem « waschechten » Barbariner, etwas besonders Kompliziertes zu fragen hatte, wenn ich z. B. zu wissen wünschte, warum er wieder durchgebrannt sei und er mir das Unmöglichste glaubwürdig machen wollte.

Trotzdem wir von den Kinderchen viel forderten, hatte ich doch immer den Eindruck, dass sie mit Freude zur Schule kamen. Wie viele frohe Stunden sind als Erholung eingereiht zwischen die arbeitsreichen Stunden, in denen man sich innerlich zusammenwachsen fühlte, so dass uns eine einzig schöne Kameradschaft verbunden hielt. — Turnen, sich bewegen können im leichten Badgewande, springen, sich dehnen unter dem wunderbar blauen Himmel, o das war eine Lust! Und wenn wir es ganz besonders schön haben wollten, sind wir schnell über die Strasse an den Meeresstrand gesprungen, um dort doppelte Erquickung in den rhythmischen Bewegungen zu finden. Spiele die wir in der Turnstunde lernten, wurden in den Pausen wochenlang von den Grossen und Kleinen gemeinsam gespielt. Völkerball ist fast gar zum Nationalspiel geworden! Selbst in der entsetzlichen Hitze, wenn die Grossen gerne in die schattigsten Ecken flüchten, spielt da die Jugend unermüdlich, mit Hüten und Tropenhelmen auf den Köpfen, Völkerball!

Auch die Näh- und Strickstunden wurden sehr geliebt. Ich bin dieser Arbeit zuerst mit etwas gemischten Gefühlen gegenüber gestanden. War ich doch selbst in meiner Schulzeit eine schlechte Arbeitsschülerin! Das Käppchen, der Maschenstich, das mühsame selbstgehäkelte Hemdenspitzchen, alles war verschwitzt! Und nun sollte ich auf einmal all diese Künste möglichst überzeugend beibringen! Ich habe aber vor meiner Abreise in den Zürcher Arbeitsschulen Rettung gesucht und von liebenswürdigen Lehrerinnen methodische Anleitungen empfangen. So ging alles gut und am Ende des Jahres konnten wir sogar eine ganz nette Ausstellung veranstalten.

In den obern 3 Klassen führte ich eine Handfertigkeitstunde ein, und da durfte man sich dann fröhlich unterhalten. Die Arbeit litt dabei nicht, denn all die kleinen Ueberraschungen, die hier für Eltern und Freunde angefertigt wurden, haben die Kinder in natürlicher Weise zu freudigem Tun ermuntert.

Die Kleinen hatten ihre Unterhaltungstunde, wenn sie modellieren durften. Mit dem vielen farbenprächtigen Plastilin haben wir Märchenszenen hingezaubert, Marktleben dargestellt, ja alles geformt, was das kindliche Gemüt erfüllt.

In den Wintermonaten wird jede Woche einmal eine Schulkinostunde abgehalten. Einer der hochherzigen Gründer der Schule hat zu diesem Zwecke einen wunderbaren Apparat geschenkt, so dass die Kinder dadurch oft den herrlichsten Anschauungsunterricht geniessen können. Selbstverständlich werden nur belehrende Filme vorgeführt, wie z. B. die Gewinnung des Kautschuks, des Petroleums, Jagden im Urwald usw. Und natürlich hat man ihnen Bilder ihrer Heimat gezeigt, Berge mit ewigem Schnee und Eis, ihr liebes Land im Schneegewande, wie es die meisten noch nie gesehen haben.

Auch in der Theaterkunst üben sich die Kinder. Was für eine schöne

Bühne ist im Saale des Klubgebäudes! In der Zeit ausserhalb der Schule übten wir mit grosser Begeisterung aufs Kinderfest hin. So führten wir auch einmal das Schneewittchen auf.

Fein war's, dass sich auch die Eltern als liebe, verständnisvolle Mitarbeiter an meine Seite stellten, dass ich mit ihnen gemeinsam ihre Kinder erziehen durfte. Ich kannte ihre Kinder in und ausserhalb der Schule.

Kostbar waren mir jene frohen Zeiten, wo wir der grossen Hitze wegen nur noch morgens Schule hielten. Da hiess es immer um 12 Uhr: «Fräulein, kommen Sie auch an den Strand heute Nachmittag?» O ja, und wie gerne kam ich; denn da durfte ich Spielkameradin sein, mittollen in den hochgehenden Wogen, Sandschlösser bauen, die Hexe in Hänsel und Gretel spielen, alles, alles tun, was man in der Schule nicht kann! Und einmal bin ich mit einem Kinde weit ins Meer hinausgerudert auf der goldenen Bahn der untergehenden Sonne. Es sollte am andern Tage für lange Zeit Abschied nehmen von diesem Sonnenlande, und es vertraute mir den Schmerz, den es darüber empfand. Es sollte zur Weiterbildung nach der Heimat zurückkehren, während die Eltern in Aegypten bleiben mussten. — Das ist das Los vieler Schweizer Kinder. Der Trennungsschmerz zwischen Eltern und Kindern ist gross, aber er wird nicht gescheut. Ihre Kinder sollen durch alle Schuljahre hindurch von echtem Schweizergeiste geführt werden.

In allen Kolonien ist das Bedürfnis für eine nationale Schule ebenso gross wie in Alexandrien. Nur fehlen an vielen Orten die finanziellen Mittel, um eine solche Schule am Leben zu erhalten. Wie schön wäre es, wenn da das Mutterland seinen Kindern in der Fremde helfend beistehen könnte! — Auch möchte ich wünschen, dass viele, besonders junge Lehrkräfte, auszögen in jene fernen Kolonien, nicht aus Abenteuerlust, sondern mit dem ernstesten Willen, den Schweizern in der Ferne in vaterländischem Sinne zu dienen. F. S.

Anmerkung der Redaktion. Wir haben uns sehr gefreut, dass sich eine Kollegin bereitfinden liess, der «Lehrerinnen-Zeitung» ihre Erfahrungen an einer Schweizerschule im Ausland mitzuteilen. Wenn sich *diese* Schule nun zufällig in günstigeren Verhältnissen befindet als andere Schulen ähnlicher Art, so hoffen wir doch, dass die Leserinnen sich durch die vorliegende Arbeit zu tatkräftiger Mitarbeit an der Sammlung zugunsten der Schweizer-schulen im Ausland bei Anlass der Bundesfeier 1930 angeregt und verpflichtet fühlen. Man erhofft, laut dem Aufruf in der «Schweizerischen Lehrerzeitung», ein Ergebnis der Sammlung von Fr. 600,000.

Schule und Stimmentwicklung.

Die Unruhe des modernen geistigen Lebens hat auch die Pädagogik ergriffen. Bei der Tendenz, das Althergebrachte umzuformen oder zu verlassen, besteht aber die Gefahr, dass mit dem Ueberlebten oft auch das Gute, nur weil es bisher nicht vernunftgemäss begründet werden konnte, zum Schaden der betreffenden Sache mit aufgegeben wird.

Bei jedem Unterrichtsgegenstand in der Schule wird es deshalb wichtig sein, die zu erstrebenden Ziele genau ins Auge zu fassen und sich Rechenschaft zu geben, was darin nach Recht und Vernunft von ihr verlangt werden kann. Auch vom Schulgesang müsste man sich heute fragen, welche Zwecke er in erster Linie verfolgen und was mit ihm erreicht werden soll.